

**Rechenschaftsbericht des Rektors der Universität Bielefeld, Prof. Dr. Dieter Timmermann, an den Senat, 2.2.2005**

**Zielvereinbarungen und positive Resultate der Profilbildung**

2004 war ein außergewöhnlich bewegtes Jahr für die Universität, wobei Positives eindeutig überwiegt. Der Weg einer Schärfung des eigenen Profils angesichts steigender (selbstverständlich längst auch internationaler) Konkurrenz zwischen den Hochschulen wurde konsequent weitergegangen. Nur so ist die unabdingbar erforderliche internationale Sichtbarkeit auch in Zukunft zu erreichen. Dies spiegelt sich auch in den vom Rektorat mit Zustimmung des Senats verabschiedeten Zielvereinbarungen mit dem Land als Teil des „Hochschulkonzepts 2010“ wider. Sie knüpfen an die universitätsinterne Diskussion im Zusammenhang mit dem Qualitätspakt an. Die dort niedergelegte Programmatik erwächst aus den strukturellen Stärken der Universität, vor allem der Interdisziplinarität. Sie bezieht sich auf Genomforschung/Bioinformatik, Interaktive Intelligente Systeme, Biophysik und Nanowissenschaften, Historische Politikforschung und Globalität/Weltgesellschaft. Weitere Profilbereiche sind Mathematik und Mathematisierung; Materie unter extremen Bedingungen, Konflikt- und Gewaltforschung, Wissens- und Technologieforschung, Frauen- und Geschlechterforschung und Versorgungsforschung. Darüber hinaus wird angestrebt, die Bereiche Biochemie und Biologie tierischer Zellen aufzubauen und die bereits etablierte Jugendforschung in Kooperation mit der Universität Dortmund mit der Bildungsforschung zu verbinden – dies alles unterstreicht den Exzellenzanspruch der Universität in vielen Bereichen der Forschung.

Die Diskussion über die Zielvereinbarungen verlief in der guten konsensuellen Tradition der Universität. Die Zielvereinbarungen schreiben Weichenstellungen fort, deren Richtigkeit sich gerade in diesem Jahr wieder für Jedermann sichtbar erwiesen hat. So ist beispielsweise in der Besetzungspolitik der letzten Jahre das Profil in den Bereichen Genomforschung/Bioinformatik/Nanowissenschaften nachdrücklich geschärft worden. Dabei wurde die interdisziplinäre Tradition der Universität konsequent auf die Tatsache bezogen, dass sich in bestimmten Forschungsgebieten die klassischen Grenzen zwischen den Naturwissenschaften aufgelöst haben. Diese Berufungspolitik hat auch die DFG überzeugt. Der Sonderforschungsbereich 613 „Physik von Einzelmolekülprozessen und molekularer Erkennung in organischen Systemen“ wurde mit einer exzellenten Bewertung begutachtet und

verlängert, wobei ausdrücklich die gelungene Berufungspolitik der letzten Zeit hervorgehoben wurde.

Als ein sehr großer Erfolg ist ebenfalls die Bewilligung des neuen Laborgebäudes für Genomforschung, Bioinformatik und Nanowissenschaften anzusehen. Mit zunächst 13,5 Mio. € geht es hier um die größte Bauinvestition der Universität seit Errichtung des Hauptgebäudes. Ein erster Bauabschnitt wird hoffentlich 2006 fertiggestellt sein. Das Gebäude wird dann das CeBiTec mit über 150 Mitarbeitern beherbergen. Dies ist Resultat konstant großer Erfolge bei der Drittmittelinwerbung, die selbstverständlich entsprechende Laborkapazität erfordert. Die Expansion der Forschungsaktivitäten machte die Erweiterung zwingend notwendig und überzeugte zugleich die Geldgeber für den Erweiterungsbau bei Bund und Land, wobei auch das Verhandlungsgeschick des Kanzlers eine wichtige Rolle spielte. Hier werden nun hervorragende Bedingungen für weitere zukunftsweisende Forschungen entstehen. U.a. wird dort auch das Bielefeld Institute for Biophysics and Nanoscience (BINAS) einziehen, dessen 2004 erfolgte Gründung eine wichtige strukturelle Neuerung an der Universität ist. Dieses Institut, das nicht zuletzt engen Kontakt zur regionalen Wirtschaft halten wird (dazu gibt es eine Kooperationsvereinbarung mit den IHKs Ostwestfalen zu Bielefeld und Lippe zu Detmold), ist ebenfalls auch Resultat der strategisch ausgelegten Strukturpolitik der Universität. Sehr bemerkenswert ist nicht zuletzt, dass es zusätzlich nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Doktorandenausbildung leisten, sondern auch den Dialog mit der Bevölkerung über Chancen und Risiken der neuen Forschungen suchen wird.

Die Universität wird auf dem eingeschlagenen Weg, der sich als richtig erwiesen hat, weitergehen. Hier zeigt sich, dass Strukturentwicklung auch unter ungünstigen finanziellen Randbedingungen möglich ist. Das heißt aber nicht, dass die fatale finanzielle Lage nicht auch zerstörerische Effekte haben kann und zweifellos auch schon hat. Trotzdem hat die Universität den Mut, ein sehr großes Projekt anzugehen, weil dies die logische Konsequenz aus der bisherigen außerordentlich erfolgreichen Forschungsarbeit und vor Ort sehr viel „kritische Masse“ vorhanden ist: Es geht um die Einwerbung eines Max-Planck-Instituts für Intelligente Interaktive Systeme. Die Bielefelder Informatiker sind in diesem Bereich in Deutschland führend, nicht zuletzt weil auch hier intensive interdisziplinäre Kooperation stattfindet (u.a. mit Linguisten und Biologen). Hier geht es um spannende, grundlegende nicht zuletzt aber auch anwendungsrelevante Forschungen zur Mensch-Maschine-Interaktion und zur Robotertechnik, die immer wieder auch in der Öffentlichkeit und in den Medien Furore machen (2004 z.B. durch eine so genannte „Brille mit Gedächtnis“ oder eine hochkomplexe

Roboterhand). Die Chancen für die Einwerbung scheinen auch deshalb nicht schlecht zu sein, weil der Nordwesten bei Max-Planck-Instituten inzwischen krass unterrepräsentiert und der Anteil von Instituten in der Informatik bisher (zu) gering ist. Der Ministerpräsident hat bei seinem Besuch in Bielefeld ausdrücklich und nachdrücklich persönliche Unterstützung zugesagt. Ein Max-Planck-Institut wäre für das erklärte Ziel der Universität, die internationale Sichtbarkeit zu steigern, selbstverständlich von herausragender Bedeutung. Auch die Geistes- und Sozialwissenschaften spielen an der Universität weiterhin eine tragende Rolle. Erfreulicherweise wurde 2004 der Sonderforschungsbereich 584 „Das Politische als Kommunikationsraum in der Geschichte“ verlängert, in dem neben Historikern, Politikwissenschaftler, Soziologen, Literaturwissenschaftler und Juristen mitarbeiten. Hier besteht eine enge Vernetzung zum „Institut für Weltgesellschaft“, das als einziges im deutschsprachigen Raum zentrale gesellschaftliche Zusammenhänge unter globalem Blickwinkel erforscht.

Bielefeld ist bekanntlich nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre besonders innovativ. Bei der Umstellung auf das konsekutive Studienmodell (incl. der Lehramtsstudiengänge) liegt die Universität nicht nur in Nordrhein-Westfalen weit vorn. Die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA) bescheinigt ihr in ihrem „Bewertungsbericht zur Bachelor-/Master-Studienstruktur an der Universität Bielefeld“ eine deutschlandweite Vorreiterrolle. Es ist klar, dass dies zugleich eine außerordentliche Herausforderung für die Fakultäten bedeutet, denn es geht nicht darum, alten Wein in neue Schläuche zu gießen, sondern neue Lehrkonzepte zu entwickeln, die auf anspruchsvolle Weise den Anforderungen des Bologna-Prozesses entsprechen. Natürlich wäre es illusorisch zu glauben, dass das incl. der organisatorischen Umsetzung problemlos möglich sein würde. Es gab besonders zu Beginn des laufenden Wintersemesters in bestimmten Bereichen erhebliche Schwierigkeiten bei der Studienorganisation (überfüllte Veranstaltungen, Raumprobleme), die auch ein entsprechendes Medienecho gefunden haben. Die akuten Probleme sind inzwischen weitgehend behoben. Hervorzuheben ist dabei, dass die Studierenden zusammen mit dem AStA dabei außerordentlich engagiert und zugleich maßvoll und problembezogen agiert haben. Für die Fakultäten und das Rektorat ist es im eigenen Interesse besonders wichtig, dass sich die Studierenden bei Missständen sofort deutlich zu Wort melden. Auffällig ist, dass in einigen Fächern das Konzept der studienbegleitenden Prüfungen sehr kleinteilig, etwa mit einer Vielzahl von Klausuren, umgesetzt wird, was eher an Schule als an Hochschule erinnert und vor allem die Kritiker von Verschulung sprechen lässt. Auch das Führen von

Anwesenheitslisten ist nicht unbedingt zielführend. Stattdessen wäre z.B. besser über einen durch Aufgaben gestalteten Selbststudienanteil nachzudenken.

Inzwischen hat an der Universität auch ein umfassendes Verfahren zur Akkreditierung der Studiengänge eingesetzt. Dies ist keine bloße Formalität, sondern muss von allen Beteiligten sehr ernst genommen werden, genauso wie die rechtzeitige Konzeption der Masterphase.

Sehr ernst müssen ebenfalls die vom Land gewünschten und 2004 angelaufenen Fakultätsevaluationen genommen werden. Eine solche Qualitätskontrolle hat in Bielefeld mit der Psychologie begonnen. Es zeigte sich, dass es dabei um strenge Verfahren, weit entfernt von falsch verstandener Kollegialität geht. Die Qualitätsmaßstäbe sind hoch, bringen aber auch wichtige Erkenntnisse zur Optimierung des Forschungs- und Lehrbetriebs.

## **Forschung**

Über das oben schon Genannte hinaus ist nicht zuletzt die Drittmittelbilanz wie jedes Jahr von besonderem Interesse: 2004 konnte mit ca. 36,5 Mio. € die Vorjahressumme um 3,5% übertroffen und das zweitbeste Ergebnis überhaupt erreicht werden. Dabei konnte die Universität nicht zuletzt an die gute Tradition erfolgreicher internationaler Kooperationsprojekte im Rahmen der Europäischen Forschungsprogramme anknüpfen. Mit einer außerordentlichen Erfolgsquote von 75% der gestellten Anträge im 6. Forschungsrahmenprogramm wurde die Wettbewerbsfähigkeit der Universität Bielefeld auch in den neuen Instrumenten der Förderung unter Beweis gestellt. Durchschnittlich beträgt bei hoher Überzeichnung der EU-Programme die Förderquote zwischen 12 und 24%.

Große Summen gingen 2004 einmal mehr in die Genomforschung. Weitere 6 Mio. € wurden für die Genomforschung an Mikroorganismen für die nächsten zwei Jahre vom BMBF bewilligt, 1,2 Mio. € (gemeinsam von BMBF und Industrie) an die Proteomforschung. Ein italienischer Nachwuchswissenschaftler baut als Träger des Sofia-Kovalevskaja-Preises der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Technischen Fakultät eine eigene Arbeitsgruppe in der Genominformatik auf.

Erfreulicherweise wurde neben den erwähnten Sonderforschungsbereichen 2004 auch die DFG-Forschergruppe 387 („Redoxsteuerung“) verlängert. Am Zentrum für interdisziplinäre

Forschung wurde eine neue Forschungsgruppe zu „Emotions as Bio-Cultural Processes“ eingerichtet. Neue Koop-Gruppen am ZiF beschäftigten sich mit den Themen „Angst“ und „Public Health Genetics“. In der Fakultät für Gesundheitswissenschaften wurde ein neuer BMBF- geförderter Forschungsverbund Pflegewissenschaften eingerichtet.

Gestützt von der VW-Stiftung und dem BMBF erarbeitet das Institut für interdisziplinäre Konflikt und Gewaltforschung eine große internationale Vergleichsstudie zu „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ (Vorurteile und Diskriminierungen gegenüber Zuwanderern und Mitgliedern ethnischer und sozial schwacher Gruppen). Es handelt sich dabei um die größte Vorurteilsstudie nach dem zweiten Weltkrieg, die wie viele der bisherigen Bielefelder Forschungen zu Konflikten und Gewalt bereits wieder großes Medieninteresse ausgelöst hat.

Bielefeld ist auch im Rahmen der VW-Förderinitiative „Schlüsselthemen der Geisteswissenschaften“ mit einem Projekt zum Thema „Erbe, Erbschaft und Vererbung“ (in Kooperation der Abteilung Geschichtswissenschaft mit dem Zentrum für Literaturforschung Berlin) vertreten.

Außerordentlich erfolgreich war die Universität wieder in der Nachwuchsförderung. Die DFG bewilligte 2004 ein weiteres Graduiertenkolleg – diesmal in der Geschichtswissenschaft – zum Thema „Archiv, Macht, Wissen – Organisieren, Kontrollieren, Zerstören von Wissensbeständen von der Antike bis zur Gegenwart“. Darüber hinaus gibt es gleich zwei neue Graduiertenkollegs in deutsch-französischer Kooperation: Bei dem Graduiertenkolleg „IGS-Quantum Fields and Strongly Interacting Matter“ kooperiert die Fakultät für Physik mit der Université Paris-Sud XI, den Universitäten Paris VI and VII und dem Zentrum für Theoretische Physik, Saclay, während die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften gemeinsam mit der Université de Paris Panthéon Sorbonne den postgradualen Studiengang „Wirtschafts- und Finanzmathematik“ unter dem Dach der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) anbietet. Außerdem wurde in der Fakultät für Gesundheitswissenschaften ein Promotionsstudiengang eingerichtet – dies alles wichtige Aktivitäten mit Blick auf das von der Universität angestrebte flächendeckende Promotionsstudium im Rahmen der konsekutiven Studienstruktur. Der bisherige Erfolg der International Graduate School in Sociology wurde in einem Evaluationsverfahren des DAAD bestätigt, was eine weitere institutionelle Förderung bis Ende 2006 nach sich zog.

Unter den Tagungen fielen im Jahr 2004 besonders ein großer Kongress für Versorgungsforschung, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Public Health und der Fakultät für Gesundheitswissenschaften, und – kurz nach Gründung des BINAS - eine ebenfalls große Tagung von Nachwuchs-Nanowissenschaftlern auf. Große Resonanz fand auch wieder die nun schon traditionell von der Universitätsbibliothek veranstaltete „Bielefeld Conference“ zum Thema „Thinking Beyond Digital Libraries“. Außerdem fand in Bielefeld erstmals ein interessantes „Weihnachtstreffen“ aus Deutschland stammender, aber im Ausland lehrender Wirtschaftswissenschaftler statt.

Zwei interessante Formen des Wissenstransfers in die Bevölkerung gibt es neuerdings in der Fakultät für Psychologie: ein Zentrum für Angewandte Pädagogische Psychologie nahm in diesem Jahr seine Arbeit auf, und eine Psychotherapeutische Ambulanz wurde eröffnet.

Zahlreiche Aktivitäten gab es auch 2004 wieder aus der Universitätsbibliothek heraus im Zusammenhang mit neuen Möglichkeiten des wissenschaftlichen Publizierens und des Zugriffs auf wissenschaftliche Texte im Netz.

Der erstmals im Dezember verliehene Wissenschaftspreis der Stadt Bielefeld ist auf Anregung der Universität geschaffen worden. Von der Universität aus wurde auch die Jury zusammengestellt und deren Arbeit koordiniert. Dieser Preis wird alle zwei Jahre im Gedenken an Niklas Luhmann verliehen. Diesmal ging er mit Renate Mayntz und Fritz W. Scharpf an herausragende Sozialwissenschaftler, die Luhmanns Theorien für ihre empirische Arbeit aufgegriffen und kritisch diskutiert haben. Zum Luhmann-Preis gehört auch eine kleine Holzskulptur, die dessen legendären Zettelkasten symbolisieren soll.

Nach längerer Zeit hat die Universität mit Hans-Ulrich Wehler wieder eine herausragende Wissenschaftlerpersönlichkeit zum Ehrensensator ernannt. Ehrendoktor der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wurde der berühmte amerikanische Ökonom Leonid Hurwicz.

## **Lehre**

Die Umstellung der Studienstruktur nimmt alle Fakultäten sehr in Anspruch. Zu ihrer Unterstützung vor allem hinsichtlich praxisbezogener und berufsorientierter Anteile und der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen wurde beim Prorektor für Studium und Lehre der neue Arbeitsbereich „Berufsorientierung und Schlüsselkompetenzen“ eingerichtet. Er bietet neben zahlreichen Angeboten für Studierende Beratung und Unterstützung bei der Konzeption von übungsorientierten Lehrveranstaltungen sowie Multiplikatorenschulungen an.

Große Aufmerksamkeit gibt es weiter für den an der Universität laufenden Modellversuch Lehrerbildung. In diesem Rahmen wurde auch ein Modell zur stärkeren Praxisorientierung der Ausbildung entwickelt. Es sieht zwischen BA und MA eine einjährige Phase als Trainee Teacher vor und später eine entsprechende Verkürzung des Referendariats. Ein Problem der allgemein als nicht optimal angesehenen deutschen Lehrerbildung ist bisher, dass ein ernsthafter Schulkontakt erst nach dem 1. Staatsexamen stattfindet. Falls dann klar wird, dass ein Bewerber für diesen Beruf ungeeignet ist, ist dies ein sehr später Zeitpunkt in der Biographie. Mit dem neuen Modell ist viel früher die Entwicklung eines realistischen Berufsbildes und ggfs. ein Umsteuern möglich. Diejenigen, die weiter den Lehrberuf anstreben, können überdies ihre Praxiserfahrungen zielgerichtet in ihr Masterstudium einbringen. Auf Dauer ist durchaus denkbar, auch das verbliebene Referendariatsjahr zu integrieren, wie früher in der sehr erfolgreichen einphasigen Juristenausbildung. Das Bielefelder Modell ist jedenfalls bei Schul- und Fachleitern auf sehr positive Resonanz gestoßen. Die ZEvA bescheinigt ihm in dem oben genannten Bewertungsbericht: „Die Integration des Lehramtsstudiums in die modularisierten Bachelor- und Masterstudiengänge ist sehr sorgfältig überlegt, könnte zugleich eine Art Vorbildfunktion für überall in den Anfängen stehende Überlegungen übernehmen.“ Dazu muss allerdings die Hürde des Schulministeriums genommen werden.

Eine sehr gute Resonanz bei Experten aus der Praxis hat auch das in Bielefeld angebotene integrierte sonderpädagogische Studium gefunden. Es vermittelt sonderpädagogische Qualifikationen auch im Lehramtsstudium für die Grund-, Haupt- und Realschule und konzentriert sich auf die Fachrichtungen „Sondererziehung und Rehabilitation der Lernbehinderten“ und „Sondererziehung und Rehabilitation der Erziehungsschwierigen“. Darüber hinaus bietet es die Möglichkeit, einen Abschluss für das Lehramt für Sonderschulen in Bielefeld zu erwerben (in Nordrhein-Westfalen war dies bisher nur in Dortmund und Köln möglich).

Mit dem European Master of Public Health bietet die Fakultät für Gesundheitswissenschaften ein interessantes neues Studienangebot. Dessen Ziel ist, in Abstimmung mit ausländischen Partnerhochschulen Absolventen auf den Einsatz in anderen Ländern der EU vorzubereiten.

In diesem Jahr wurden erstmals Studienkonten-Bescheide verschickt. Nach der Einführung von Gebühren für Langzeitstudierende hat es auch in Bielefeld zahlreiche Exmatrikulationen gegeben. Die Studierendenzahl sank von knapp 20000 auf etwa 17500. Inzwischen steht auch fest, dass solche Studiengebühren nicht verfassungswidrig sind. Zugleich hat der Ministerpräsident bei seinem Besuch an der Universität nochmals betont, dass das Erststudium in Nordrhein-Westfalen gebührenfrei bleiben soll.

Zur Koordination der vielfältigen schülerbezogenen Aktivitäten an der Universität wurde in diesem Jahr ein Schülerbüro eingerichtet. Gleichzeitig gibt es auf diesem Gebiet wieder zahlreiche Neuerungen. Am öffentlichkeitswirksamsten war zweifellos die zu Anfang des Jahres veranstaltete Kinderuni. Die Resonanz war so gewaltig, dass längst nicht alle Interessenten aufgenommen werden konnten. Das Konzept der Kinderuni beschränkte sich nicht einfach eine passive Berieselung mit Wissen, sondern setzte auf die eigene kreative Verarbeitung des Erlebten durch die Kinder. Der Erfolg der Kinderuni legt eine Wiederholung in diesem Winter nahe, wobei versucht wird, auch solche Kinder anzusprechen, deren Eltern sie nicht unbedingt aus eigenem Antrieb dazu anmelden (hier ist z.B. an Kinder von Migranten gedacht). Außerdem wird eine Differenzierung beim Alter dieser ganz jungen Studierenden vorgenommen: statt eines einheitlichen Angebots für alle werden jetzt Veranstaltungen für Kinder von sieben bis neun und von zehn bis zwölf Jahren angeboten.

Weiter entwickelt wird die bisher schon sehr erfolgreiche Schülerakademie „Eintauchen in die Wissenschaft“ für besonders motivierte Schüler kurz vor dem Abitur. Nach dem Haupttermin im Dezember bieten die beteiligten Professoren gegen Ende des Wintersemesters einen weiteren, vertiefenden Termin an, um so angehende begabte Studierende nicht zuletzt noch intensiver für die Universität Bielefeld zu interessieren – zum Teil sind sie bereits in das Programm „Studieren ab 16“ eingestiegen. Dadurch, dass diesmal der Deutschlandfunk über die Schülerakademie berichtete, ergab sich auch ein überregionaler Werbeeffekt.

Das Programm „Studieren ab 16“ ist auf die Wirtschaftswissenschaften ausgedehnt worden. Zusammen mit zwei Berufskollegs aus Bielefeld und Herford und unterstützt von der Robert-Bosch-Stiftung hat die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften das Projekt „BWL in OWL“

eingrichtet, das Schüler dieser Kollegs früh auf ein eventuelles BWL-Studium vorbereiten soll und Lehrern Fortbildungsmöglichkeiten anbietet. Schüler-Infotage gibt es nun auch an der Fakultät für Rechtswissenschaft.

Ein absoluter „Renner“ sind weiterhin die *teutolabs* der Universität, deren Besucherzahl sich seit der Gründung des *teutolab* CHEMIE im Jahr 2000 auf 20000 zubewegt. Diese erfolgreiche Arbeit wird ebenfalls von der Robert-Bosch-Stiftung mit 100000 € für die nächsten drei Jahre gefördert.

## **Internationales**

Nach langer Vorlaufzeit wurde in diesem Jahr das Zentrum für Deutschland- und Europa-Studien in St. Petersburg offiziell eröffnet. Es wurde im wesentlichen von Bielefeld aus aufgebaut und ist ein wichtiges Element der zahlreichen Kontakte der Universität zu ost- und ostmitteleuropäischen Partnern.

In Zusammenarbeit von Rektorat und Akademischem Auslandsamt ist ein neues Projekt mit dem Titel „Netzwerk-Serviceleistungen“ gestartet worden. Dessen Ziel ist, die Rahmenbedingungen für einen besseren Studienerfolg internationaler Studierender zu schaffen, wobei besonderes Augenmerk auf die Studieneinstiegsphase gelegt wird.

Eine bemerkenswerte Partnerschaft mit kenianischen Schulen ist das Oberstufenkolleg im Rahmen des Ausbildungsgangs Umweltwissenschaften eingegangen.

## **Personal**

Auch im Jahr 2004 ist der Generationenwechsel im professoralen Bereich weiter vorangeschritten. 2004 sind 34 Professorinnen und Professoren an der Universität Bielefeld neu ernannt worden, 24 Verfahren sind noch nicht abgeschlossen (17 davon befinden sich noch auf Fakultätsebene, in sieben Verfahren sind Listen verabschiedet, aber es ist noch nicht zu Ernennungen gekommen). Großenteils handelte es sich bei den Nachbesetzungen um solche, die durch altersbedingtes Ausscheiden der bisherigen Stelleninhaberinnen und Stelleninhaber angestoßen wurden.

Der Generationenwechsel erfordert bereits vor dem Ausschreiben einzelner Professorenstellen zur Nachbesetzung eine Einschätzung sowohl der Fakultäten als auch des Rektorats, welche Ausrichtung der Professur sinnvoll und zukunftsweisend ist. Dies bezieht sich sowohl auf denkbare fakultätsinterne als auch auf fakultätsübergreifende Schwerpunktsetzungen. Die erfolgreiche Umsetzung dieser Planung bildet die Grundlage für das weitere erfolgreiche Arbeiten der nächsten Jahre.

Die große Zahl der Berufungsverfahren führt dazu, dass in großem Umfang Mittel für die Ausstattung der Professuren aufgebracht werden müssen. Eine verantwortbare und vorausschauende Planung, für welche Professuren zwecks Ausstattung Mittel in größerem Umfang aufgewendet werden müssen und bei welchen Professuren dies nicht notwendig ist, ist auf allen Ebenen erforderlich. Die Bindungen der Universität im Zusammenhang mit Berufungen belaufen sich für das Jahr 2005 bereits jetzt auf ca. 3,7 Mio. €. Dies führt dazu, die finanzielle Belastbarkeit der Rektoratsreserve an immer deutlichere Grenzen stößt.

Zum 01.01.2005 wird in Nordrhein-Westfalen die W-Besoldung eingeführt. Das Rektorat hat die Beratungen über die interne Umsetzung dieser leistungsbezogenen Besoldung begonnen. Sie wird Anfang des Jahres 2005 fortgesetzt werden.

Ab 01.01.2005 wird es darüber hinaus Veränderungen in den Personalkategorien für den wissenschaftlichen Nachwuchs geben. Es wird ab diesem Zeitpunkt keine Neuernennungsmöglichkeiten als C1-Assistentin/Assistent oder C2-Hochschuldozentin/Hochschuldozent bzw. C2-Oberassistentin/Ober-assistent mehr geben.

Im Jahr 2004 konnten für alle Personen, für die C2-Ernennungsmöglichkeiten beantragt worden waren, C2-Ernennungen durchgeführt werden. Die 2003 erfolgte Einwerbung von vier zusätzlichen C2-Ernennungsmöglichkeiten hat sich bewährt und dazu geführt, dass es im C2-Bereich zu keinerlei Engpässen gekommen ist.

Im Sommer 2004 ist es durch ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Verfassungsmäßigkeit des 5. HRG-Änderungsgesetzes zu großer Verunsicherung insbesondere auch des wissenschaftlichen Nachwuchses gekommen. Das Gericht hatte das gesamte Gesetz für nichtig erklärt und damit der in vielen Bundesländern schon verankerten Juniorprofessur sowie weiteren in den letzten Jahren handlungsleitenden Regelungen in hochschulrahmenrechtlicher Hinsicht den Boden entzogen. Konsequenz war, dass das vor diesem HRG-Änderungsgesetz in Kraft befindliche 4. HRG wieder in Kraft trat. Größere

Probleme aufgrund der unerwarteten Änderung der Rechtslage konnten in Bielefeld vermieden werden. Am 1.1. 2005 ist eine erneute Novellierung des Hochschulrahmengesetzes in Kraft getreten, mit der in befristungsrechtlicher Hinsicht wieder die Regelungen des 5. HRG-Änderungsgesetzes – sechs Jahre Vor-Promotionszeit und sechs Jahre Nach-Promotionszeit – eingeführt wurden. In diesem Gesetz ist eine lange Übergangsfrist enthalten, während derer wissenschaftliches Personal ohne Befristungsgrund beschäftigt werden kann, um hierüber Brüche in Biografien zu verhindern. Auch die Juniorprofessur ist hochschulrahmenrechtlich wieder verankert.

### **Gleichstellung**

Erfreulich für das Jahr 2004 ist in der Gleichstellungsbilanz festzuhalten, dass unter den 34 im Jahr 2004 erfolgten Ernennungen zu Professorinnen und Professoren 1/3 Frauen waren. Dies wird den Gesamtanteil von Frauen auf Professuren weiter erhöhen und den sehr guten Platz, den die Universität Bielefeld landes- und bundesweit in diesem Feld einnimmt, weiter stärken.

Zu Beginn des Jahres 2004 hat die im Jahr 2003 arbeitsintensive Revision des Gleichstellungsplans der Universität ihren Abschluss durch Beschlussfassung im Senat gefunden. Damit ist bis zum Ende des Jahres 2006 die Basis für die Gleichstellungsarbeit in den Fakultäten und Einrichtungen erneuert worden. Im Jahr 2004 hat die Arbeitsgruppe, die sich um geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Betreuung von Kindern von wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Universität bemüht, mehrfach getagt. Ziel ist es, möglichst konkrete Vorschläge für eine Kinderbetreuung an der Universität Bielefeld vorzulegen, auf deren Basis Rektorat und Fakultäten beraten und entscheiden können.

Das Rektorat hat im Jahr 2004 die vom Arbeitskreis gegen sexualisierte Diskriminierung und Gewalt erarbeiteten „Regeln fairen Umgangs“ begrüßt. Das Rektorat sieht in den Formulierungen der Fairness-Regeln einen Versuch, Verhaltensweisen, die für den Umgang miteinander wünschenswert sind, positiv zu formulieren. Das Rektorat hat in seiner Beratung zum Ausdruck gebracht, dass in der Universität ein Diskussionsprozess über diese Fairnessregeln in Gang gesetzt werden soll. Ziel ist es, dass die Universitätsmitglieder diese Fairnessregeln als Grundlage für den Umgang miteinander reflektieren und für sich akzeptieren.

## **Betriebliche Gesundheitsförderung**

Der Steuerkreis Gesundheit hat für das Rektorat eine Empfehlung zur Errichtung eines internen psychosozialen Beratungsangebots für Beschäftigte erarbeitet. Das Rektorat hat die Empfehlungen positiv aufgenommen und beschlossen, eine psychosoziale Beratungsstelle als internes Beratungsangebot für eine dreijährige Probephase einzurichten. Das Rektorat wird am Ende der Probephase über die Weiterführung der Beratungsstelle vor dem Hintergrund der in diesem Zeitraum gemachten Erfahrungen entscheiden. Die Besetzung der Beratungsstelle wird in Kürze erfolgen.

Im Dezember des Jahres wurde der 7. Gesundheitstag mit einem umfangreichen Programm aus Infoständen, Schnupperangeboten, Workshops und Vorträgen durchgeführt. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Betrieblichen Gesundheitsförderung an der Universität Bielefeld ist deren Konzept und Praxis einer kritischen Bestandsaufnahme unterzogen worden. Als Ergebnis soll ein weiterentwickeltes Konzept erarbeitet werden, das als Ziel ein Betriebliches Gesundheitsmanagement an der Universität vorsieht, das in seinem Ansatz über die bisherige Betriebliche Gesundheitsförderung hinausgeht.

## **Personalentwicklung**

Nachdem im Sommer 2003 eine Broschüre „Informationen für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Bielefeld in den Bereichen Technik, Verwaltung und Bibliothek“ veröffentlicht worden war, ist im Jahr 2004 eine Broschüre für neuberufene Professorinnen und Professoren erschienen, eine entsprechende Broschüre für Auszubildende erarbeitet sowie eine Informationsschrift für neue wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt worden.

Im Bereich der Führungskräftebildung des gehobenen Verwaltungsdienstes wurden moderierte Gesprächskreise zu den Werkzeugen Konflikt- und Teammanagement aus dem Jahr 2003 weitergeführt.

Mit Hilfe einer Befragung der betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde der Bedarf an weiteren Vertiefungsschulungen ermittelt, so dass für 2005 neue bedarfsorientierte

Fortbildungsveranstaltungen für Führungskräfte konzipiert werden konnten. Dabei ist auch an Einzel- und Teamcoaching sowie an kollegiale Beratung gedacht.

Begonnen wurde im Jahr 2004 mit der Konzeption eines Traineeprogramms für neue Beschäftigte des gehobenen Verwaltungsdienstes, eines Leitfadens für Vorgesetzte zur Einbindung neuer Beschäftigter sowie mit der Überarbeitung des Leitfadens Personalgewinnung.

### **Veranstaltungen/Kultur/Sport**

Im Mai fand in der Universität ein mit viel Aufwand vorbereiteter Absolvententag statt. Die Resonanz war leider enttäuschend und zeigt, dass der Weg zu einer Identifizierung der Absolventen mit ihrer Hochschule wie in den USA noch weit und steinig ist. Sehr gut besucht war hingegen die erstmals veranstaltete „Nacht der Klänge“, bei der das gesamte Hauptgebäude bis in abgelegene Winkel hinein „bespielt“ wurde. Ebenfalls neu war das (wie die „Nacht der Klänge“ vom Ästhetischen Zentrum organisierte) Wissenschaftsfestival „Weißes Rauschen“, bei dem das Thema interdisziplinär und in seinen zahlreichen Bezügen zur Kunst bearbeitet und dargestellt wurde.

Das von Bielefeld Marketing in Zusammenarbeit mit den Hochschulen in der Stadt veranstaltete „Eventjahr“ „Hochschulstadt Bielefeld -Wissen schafft Einblicke“ ging im Februar mit großen Aufführungen von H.H. Jahnns „Neuer Lübecker Totentanz“ in der Halle und dem Wissenschaftsfestival „Campus:City“ in der Innenstadt zu Ende. Trotz eines Wintereinbruchs war „Campus:City“ so erfolgreich, dass es 2005 wiederholt werden soll – allerdings im Sommer. Diese nicht zuletzt für die öffentliche Profilbildung wichtigen Aktivitäten (und vieles andere!) waren einmal mehr nur mit Hilfe der großzügigen und dankenswerten Unterstützung durch die Westfälisch-Lippische Universitätsgesellschaft möglich.

Sportler der Universität Bielefeld waren 2004 wieder wie gewohnt erfolgreich. Im letzten Ranking des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes liegt Bielefeld auf Platz 5, wobei die ersten Plätze allerdings von Wettkampfgemeinschaften aus mehreren Hochschulen belegt werden, so dass man auf den Gedanken kommen könnte, eigentlich stehe Bielefeld als einzelner Universität der erste Platz zu ... . Dazu passt auf jeden Fall, dass z.B. unsere Handball Herren-Mannschaft den „Hatrick“ geschafft hat und 2004 zum dritten Mal

hinereinander deutscher Hochschulmeister wurde. Gleich drei Titel und einen 3. Platz holten zwei Bielefelder Studentinnen bei den Deutschen Karate-Hochschulmeisterschaften. Spitzenplatzierungen gab es auch im Orientierungslauf und im Dressurreiten.

Wie jedes Jahr kann dies nur ein geraffter Überblick über wichtige Tatsachen und Ereignisse an und im Zusammenhang mit der Universität Bielefeld sein, bei dem möglicherweise das eine oder andere vermisst wird. Dass das Jahr 2004 aber ein sehr erfolgreiches gewesen ist, ist hoffentlich deutlich geworden, genauso wie die Tatsache, dass dieser Erfolg nur kontinuierlichen Anstrengungen zu verdanken ist, die in den kommenden Jahren eher noch gesteigert werden müssen. Allen, die 2004 wieder durch ihr Engagement in Forschung, Lehre und Verwaltung zu der positiven Bilanz beigetragen haben, sei einmal mehr herzlich gedankt!

*Weitere Zahlen und Daten zur Entwicklung der Universität Bielefeld im Jahr 2004 finden sich im Statistischen Jahrbuch („Materialien zur Planung 26“) sowie über die Website der Universität.*